

ATLANTIKWALL RAVERSYDE – Batterie Aachen WWI

Inhoud

Wie der Große Krieg nach Raversyde kam.....	2
Das Marinekorps Flandern	3
Die Küstenverteidigung	4
Der Krieg auf See	5
Das Soldatenleben.....	6

Wie der Große Krieg nach Raversyde kam

Heute ist dies ein ruhiges Stück Nordseeküste. Aber zwischen 1914 und 1918 wütete hier der größte Krieg, den die Welt bis dahin erlebt hatte.

Für Belgien begann der Erste Weltkrieg am 4. August 1914. An diesem Tag überquerten die deutschen Truppen die Grenze. Sie wollten in Frankreich einfallen, aber dazu mussten sie durch das neutrale Belgien. König Albert I. und seine Regierung reagierten sofort: Belgien würde sich wehren.

Zusammen mit den französischen und britischen Verbündeten leisteten die belgischen Truppen heftigen Widerstand, aber Ende August gelangten dann doch die ersten deutschen Soldaten über die französische Grenze. Die Belgier zogen sich nach Antwerpen zurück und griffen den Feind von dort aus noch zweimal in der Flanke an.

Die deutschen Soldaten ließen inzwischen ihre Wut an der Bevölkerung aus. An diversen Orten in Belgien ermordeten sie insgesamt über 5.000 Bürger. Schätzungsweise 1,5 Millionen Belgier – fast ein Fünftel der Bevölkerung – flüchteten in die Nachbarländer. Die meisten kehrten nach einigen Wochen oder Monaten zurück, aber Hunderttausende konnten erst nach dem Krieg wieder nach Hause.

Mitte Oktober nahmen die Deutschen nach zweiwöchiger Belagerung Antwerpen ein. Zehntausende belgische Militärs zogen sich über die Schelde in Richtung Küste zurück. König Albert, die Regierung und die Armeeführung richteten sich in Ostende ein. Die Stadt wurde dadurch kurz zur belgischen Hauptstadt.

Aber die Belgier mussten sich unter dem Druck der deutschen Übermacht weiter hinter die Yser zurückziehen. Auch das letzte Stück unbesetztes Belgien drohte verlorenzugehen – bis einige Bürger und Soldaten in Nieuwpoort die Schleusen öffneten. Das Meerwasser strömte so lange in die Polder, bis das Yser-Gebiet eine einzige große Wasserfläche war. Diese würde die belgischen Truppen vier Jahre von den deutschen Truppen trennen.

Das Marinekorps Flandern

Die Küstenbatterien waren mit einer speziell gegründeten Einheit mit Hauptquartier in Brügge besetzt: das Marinekorps Flandern. Eine mittelgroße Batterie wie Aachen zählte ungefähr 150 Mann, in den größeren waren es viele Hunderte.

Neben den Soldaten für die Küstenbatterien wurden auch die Matrosen für die Torpedoboote, die Minenjagdboote und die U-Boote aus dem Marinekorps entsandt. Sie riskierten bei jeder Mission ihr Leben. Wenn ein U-Boot versenkt wurde, ertrank fast immer die gesamte Besatzung. Von allen Männern, die zwischen 1914 und 1918 weltweit auf deutschen Unterseebooten dienten, kam nicht weniger als die Hälfte ums Leben.

Soldaten des Marinekorps kämpften auch auf dem Land: zunächst bei der Invasion in Belgien, später vor allem an der Yser. Einige Einheiten wurden an anderen Fronten eingesetzt, unter anderem bei Ypern und an der Somme.

Zum Marinekorps zählten auch Dutzende von Flugzeugen und Zeppelin. Diese beobachteten den Feind, führten aber auch Bombardements bis nach England durch. Im Jahr 1917 wurde das Korps um ein eigenes Luftabwehrregiment verstärkt, weil der Abschnitt mit zunehmenden Luftangriffen zu kämpfen hatte.

Im Laufe des Krieges wuchs das Marinekorps von 40.000 auf 70.000 Soldaten an. Am besten waren die Matrosen zu erkennen. Sie trugen eine runde, dunkelblaue Mütze mit einem seidigen Band, auf dem der Name ihrer Einheit stand. Neben der regulären Uniform gab es auch Arbeitskleidung. Und wie in allen Armeen trugen die Offiziere und Unteroffiziere eine andere Uniform als die Soldaten.

Das Marinekorps Flandern erlitt in den vier Jahren schwere Verluste: 10.000 Gefallene und 28.000 Verwundete. Nach dem Krieg wurde das Korps aufgelöst.

Die Küstenverteidigung

Die Batterie Aachen lag im äußersten Westen einer beeindruckenden Linie von rund 40 Küstenbatterien: befestigte Stellungen, aus denen heraus die Deutschen mit Kanonen Ziele auf See beschießen konnten.

Ab Ende 1914 besetzten die Deutschen über 95 Prozent von Belgien, unter anderem drei Viertel der Küste. Um diese zu verteidigen, begannen sie nach einigen Monaten mit dem Aufbau von Küstenbatterien. Diese erstreckten sich von der niederländischen Grenze bis hierher nach Ravensyde.

Westlich der Batterie Aachen lag ein befestigter Streifen aus Dünen und zerstörten Dörfern. Dieser schloss sich an der Yser-Mündung an die Westfront an, die quer durch Flandern und Nordfrankreich bis zur 750 km entfernt liegenden französisch-schweizerischen Grenze verlief.

Die Batterien sollten die Küste gegen eine Landung der Alliierten verteidigen. Gleichzeitig dienten sie als Schutz der Häfen in Ostende und Seebrügge. Über die Häfen fuhren die deutschen U-Boote in und aus ihrem Heimathafen in Brügge, im Landesinneren.

Die westlichen Batterien wie Aachen beschossen auch die alliierten Stellungen an der Yser. Die östlichen Batterien bestrichen die Mündung der Westerschelde. Sie mussten vermeiden, dass die Alliierten den Hafen von Antwerpen blockierten oder über die neutralen Niederlande in Belgien einmarschierten. Deshalb riegelten die Deutschen die Grenze zu den Niederlanden mit Bunkerketten und Laufgräben ab: die Hollandstellung. Um Schmuggler und Spione zurückzuhalten, bauten sie eine Stacheldrahtsperre, die unter Hochspannung stand.

Die Batterien standen in den Dünen, auf dem Deich, auf einer Hafenummauer oder in den Poldern. Sie waren häufig durch Laufgräben verbunden. Wo die Batterien etwas weiter entfernt voneinander lagen, wurden dazwischen kleinere Stützpunkte eingerichtet.

Weiter im Landesinneren lagen einige große Batterien, die neben der See auch die Yser-Front unter Beschuss nahmen. Sie erhielten ihre Befehle von den Batterien und Beobachtungsposten an der Küste. So fungierte die Batterie Aachen ab 1917 als Beobachtungsposten für die Batterie Deutschland in Bredene.

Der Krieg auf See

Die Küstenbatterien schützten die Häfen von Brügge, Seebrügge und Ostende. Sie spielten im Krieg auf See eine entscheidende Rolle.

Der Erste Weltkrieg wurde auch auf dem Wasser bestritten. Britische Kriegsschiffe blockierten die deutschen Häfen in der Hoffnung, den Nachschub von Land abzuschneiden. Die Deutschen schlugen mit U-Booten zurück, die unbemerkt durch die Blockade schlüpfen konnten. Sie versenkten die alliierten Kriegsschiffe und im so genannten uneingeschränkten U-Boot-Krieg auch Frachtschiffe, Fischerboote und sogar Passagierschiffe.

Die Alliierten taten alles Erdenkliche, um sich vor den Unterseebooten zu schützen. Sie ließen Handelsschiffe in Konvois fahren, die von Kriegsschiffen begleitet wurden. Sie beschossen die U-Boote mit Minen und Unterwasserbomben, fingen sie in Stahlnetzen ein und versuchten, sie zu rammen. Aber sie konnten nicht verhindern, dass Tausende Schiffe verloren gingen.

In diesem Krieg auf See spielten die belgischen Häfen eine entscheidende Rolle. Brügge war der Heimathafen von Dutzenden von U-Booten. Die Deutschen bauten dort eine riesige Schiffswerft mit einem kolossalen Bunker für acht Unterseeboote.

Von Brügge fuhren die U-Boote durch Kanäle zu den Häfen von Seebrügge und Ostende und so weiter in die Nordsee. Die Alliierten versuchten mehrere Male den Zugang zu den Häfen durch das Versenken ihrer eigenen Schiffe zu blockieren, aber es gelang ihnen nur teilweise. In Seebrügge und Ostende lag auch eine Flotte mit Torpedobooten und Minenjagdbooten.

Die in Belgien stationierten U-Boote versenkten über 2.500 alliierte Schiffe. Aber sie zahlten einen hohen Preis: 80 der 178 Unterseeboote gingen verloren, 1.200 der 5.000 Soldaten kehrten nicht lebend zurück.

Das Soldatenleben

Kurze Momente voller Anspannung und Aktivität im Wechsel mit langen Phasen voller Routine und Langeweile: So könnte man das Leben in und um eine Küstenbatterie wie Aachen beschreiben.

Die Batterien spielten eine wichtige Rolle im Krieg: Sie hatten ein großes Gebiet im Schussfeld und gerieten selbst regelmäßig unter Beschuss. Glücklicherweise gab es aber auch viele ruhige Momente, in denen die Soldaten versuchten, die Zeit totzuschlagen. Sie bastelten Souvenirs oder kleine Kunstwerke, reparierten ihre Uniformen oder behandelten sie gegen Läuse, bereiteten ihre Mahlzeiten zu oder lasen.

Die Armeeführung tat alles Erdenkliche, um die Moral der Truppen aufrechtzuerhalten. Ab Frühling 1916 brachte das Marinekorps alle zwei Monate eine Frontzeitung ‚An Flanderns Küste‘ heraus. Sie enthielt Nachrichten, Geschichten, Gedichte, Lieder und Karikaturen. Natürlich unterlag sie der Zensur, genau wie die Briefe und Ansichtskarten, die die Männer nach Hause schickten.

Die Batterie Aachen lag in der Nähe von Ostende, einem bei deutschen Soldaten beliebten Ort, um ihren Urlaub zu verbringen oder sich nach einer Krankheit oder Verwundung zu erholen. Dort gab es Kneipen, Theater, Kinos, Bordelle und natürlich den Strand. Dieser war in separate, streng getrennte Bereiche für Bürger, Soldaten und (Unter-)Offiziere aufgeteilt.

Nach einigen Tagen mussten die Soldaten dann wieder zurück an die Front. Jeder deutsche Militärangehörige trug eine Plakette mit seiner Nummer und seiner Einheit. So konnte er nach seinem Tod identifiziert werden. Gefallene wurden in den Dünen, auf nahegelegenen Friedhöfen oder auf einem der vielen improvisierten Friedhöfe hinter der Front beigesetzt. In den 1950er Jahren wurden die meisten Toten des Marinekorps Flandern exhumiert und zum Friedhof von Vladslo überführt.

Mindestens 48 Offiziere und Soldaten des Marinekorps Flandern starben durch Selbstmord. Das wissen wir, weil die Kaiserliche Marine hierüber als eine von wenigen Armeeeinheiten eine geheime Liste führte. Die Anzahl der Fälle nahm mit Voranschreiten des Krieges zu.